

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Der konjunkturelle Aufschwung hat in Deutschland bis in den Sommer 2011 hinein angehalten. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) nahm der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge im dritten Vierteljahr saison- und kalenderbereinigt mit 0,5% gegenüber dem Vorquartal wieder recht deutlich zu, nachdem im Frühjahr aufgrund von Sondereffekten ein etwas geringeres Plus von 0,3% zu verzeichnen gewesen war. Die zyklische Grundtendenz war damit zu Beginn des zweiten Halbjahres 2011 nicht wesentlich schwächer als in den ersten sechs Monaten. Der Höchststand der Wirtschaftsleistung vor dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise wurde im Berichtszeitraum in saison- und kalenderbereinigter Betrachtung merklich überschritten. Im bisherigen Jahresverlauf dürfte sich zudem der Nutzungsgrad der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten, der schon davor den Korridor der Normalauslastung erreicht hatte, weiter spürbar erhöht haben.

Kräftiges BIP-Wachstum im dritten Quartal 2011, ...

Allerdings zeigt schon das Verlaufsbild der monatlichen Produktionsindikatoren, dass der konjunkturelle Schwung zuletzt nachgelassen hat. Die bereits seit einiger Zeit zu beobachtenden substanziellen Rückstufungen in den Geschäftserwartungen haben zudem ihren Widerhall in der erheblichen Verschlechterung der industriellen Auftragseingänge gefunden. Die externen Störeinflüsse, die sich in der Talfahrt an den internationalen Aktienmärkten und der um sich greifenden Stimmungseintrübung niedergeschlagen haben, belasten nunmehr die realwirtschaft-

... aber ungünstige Aussichten

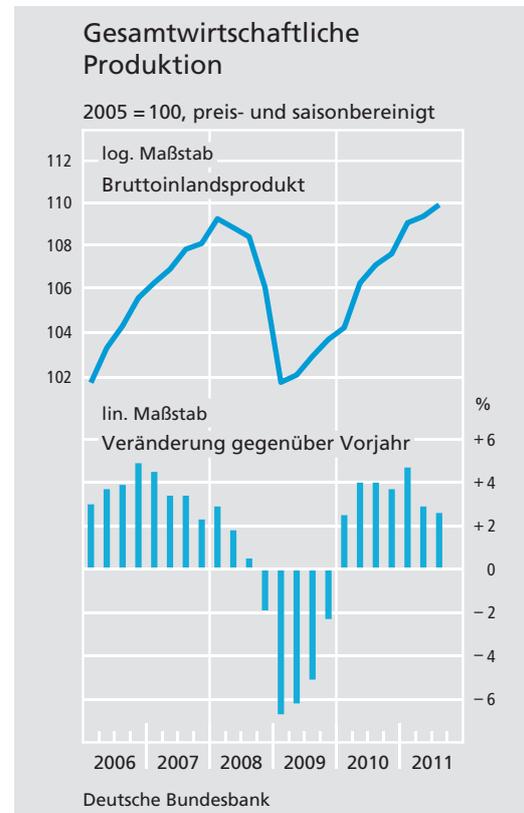
liche Aktivität in Deutschland erkennbar und werden voraussichtlich die kommenden Monate prägen. Damit steigt auch das Risiko, dass die Binnenkonjunktur an Festigkeit einbüßt.

*Lebhaftes
Exportgeschäft*

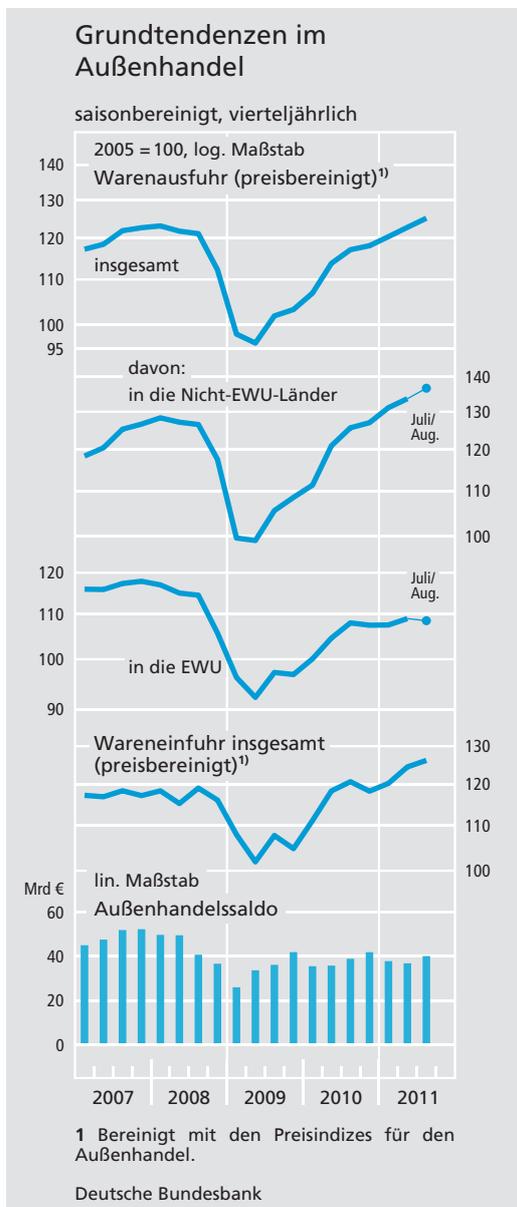
Der Außenhandel deutscher Unternehmen verlief ungeachtet zunehmender Sorgen um die globale Wirtschaftsentwicklung im dritten Quartal 2011 anhaltend lebhaft. Der Wert der Wareneinfuhren nahm in den Sommermonaten saisonbereinigt um 2 ¼% zu. Bei nur geringfügigen Preissteigerungen im Exportsortiment dürfte sich in realer Rechnung ein Plus ergeben haben, das nicht hinter dem spürbaren Zuwachs in den beiden Vorquartalen zurückblieb. Das Auslandsgeschäft der deutschen Firmen profitierte zuletzt von Impulsen aus den USA und Japan sowie den östlichen europäischen Nachbarstaaten. Die Ausfuhren nach China und in andere süd- und ostasiatische Schwellenländer kamen dagegen ebenso wenig voran wie die Warenlieferungen in die EWU. Außerordentlich dynamisch entwickelte sich der Auslandsabsatz von Kraftwagen und Kraftwagenteilen. Ein Plus gab es aber auch bei Maschinen und Produkten der Elektroindustrie. In den ersten beiden Sommermonaten wurden saisonbereinigt wieder erkennbar mehr Vorleistungsgüter – vor allem Metalle und Metallerzeugnisse – exportiert, nachdem es im Vorquartal nur eine geringe Steigerung gegeben hatte.

*Einfuhren
spürbar
gestiegen*

Die Einfuhren expandierten im Sommer erneut spürbar. Der Zuwachs dürfte im Vergleich zum Vorquartal aber kleiner ausgefallen sein. Die deutschen Unternehmen be-



schaften im Berichtszeitraum Waren von ausländischen Lieferanten in einem Wert, der das Vorquartalsergebnis saisonbereinigt um 1% überstieg. Besonders gefragt waren Energieträger, die verglichen mit dem Frühjahr wieder etwas preisgünstiger eingekauft werden konnten. Die realen Energieeinfuhren lagen im Juli und August – aktuellere Angaben liegen derzeit nicht vor – im Durchschnitt schätzungsweise um gut ein Zehntel über dem Vorquartalsniveau. Neben chemischen und pharmazeutischen Produkten sowie Metallerzeugnissen nahmen auch die Einfuhren von Kfz überdurchschnittlich zu. Dies dürfte nicht unerheblich darauf zurückzuführen sein, dass die Auslieferung japanischer Marken nicht mehr wie im zweiten Quartal durch Produktionsausfälle, die im Zusammenhang mit Beeinträchtigungen in den Lie-



ferketten infolge der dortigen Naturkatastrophe weltweit entstanden waren, behindert wurde. Die Beschaffung von Maschinen aus dem Ausland verringerte sich hingegen nach der Jahresmitte etwas, nach einer kräftigen Zunahme im ersten Halbjahr 2011.

Schwungvolle Unternehmensinvestitionen

Der konjunkturelle Schwung bei den gewerblichen Investitionen blieb im Sommer ungebrochen. Die Unternehmen bezogen in gro-

ßem Umfang neue Maschinen und elektrische Ausrüstungen. Außerdem wurde massiv in die Fahrzeugflotten investiert. Der gegenwärtig hohe Nutzungsgrad der Sachanlagen in weiten Teilen der Wirtschaft erklärt in Verbindung mit den inzwischen beträchtlichen Auftragsbeständen die bislang kaum revidierte Absicht der Unternehmen, die Produktionskapazitäten zu erweitern. Beispielsweise hat dem Order-Capacity-Index zufolge das laufende Bestellvolumen die normale Fertigungsleistung der Industrie in den vergangenen anderthalb Jahren stetig übertroffen. Die Beruhigung der Nachfrage von einem konjunkturell hohen Niveau steht – wenn sie als vorübergehend angesehen wird – daher nicht im Widerspruch zu Expansionsplänen beim produktiven Anlagevermögen. Der gewerbliche Investitionszyklus ist in längerfristiger Perspektive jedenfalls noch nicht in einem Reifestadium angekommen. Beispielsweise lag im Unternehmensbereich (ohne Wohnungswirtschaft) der Anteil der Bruttoanlageinvestitionen an der Wertschöpfung im zweiten Quartal 2011 preisbereinigt noch sichtbar unterhalb des Standes am Ende des letzten Aufschwungs.

Der Wohnungsbau erwies sich erneut als Aktivposten der Binnenkonjunktur. Die starke Nachfrage nach Wohnimmobilien hielt nicht zuletzt angesichts neuer Tiefststände bei den Zinsen für Hypothekendarlehen auch den Sommer über an. Im öffentlichen Bau wurde das erhöhte Produktionsniveau der Vormonate zuletzt wohl nicht mehr gehalten.

Weiter Impulse vom Wohnungsbau, öffentlicher Bau dagegen schwächer

Der private Konsum ließ die vorübergehende Schwäche in den Frühjahrsmonaten nach der

*Privater
Verbrauch
wieder erholt*

Jahresmitte hinter sich. So vermeldete der Einzelhandel im Berichtszeitraum saisonbereinigt eine Steigerung der Umsätze gegenüber dem Vorquartal. Außerdem kauften die privaten Haushalte wieder deutlich mehr Kfz. Hinter den erhöhten Verbrauchsausgaben standen kräftige Verdienstzuwächse und eine robuste Anschaffungsneigung. Als belebender Sondereffekt kam in den letzten Monaten hinzu, dass die Heizölbeschaffung nicht länger hinausgezögert wurde, nachdem es während des ausgehenden Winters und der ersten Frühjahrsmonate angesichts hoher Preise eine ausgeprägte Zurückhaltung gegeben hatte.

Sektorale Tendenzen

*Hohe Industrie-
produktion im
Juli und August
schon im
September
deutlich
verfehlt*

Die industrielle Fertigung lief im Sommer 2011 insgesamt auf hohen Touren. Im Juli und August wurde die Höchstleistung aus der Vorkrisenzeit erkennbar übersprungen. Im Durchschnitt des dritten Vierteljahres wurde nochmals ein saisonbereinigtes Produktionsplus von 2% gegenüber dem Vorquartal verbucht, nachdem die Steigerung im Frühjahr mit 2 ¼% bereits recht deutlich ausgefallen war. Die Erzeugung von Investitionsgütern expandierte im Berichtszeitraum ausgesprochen kräftig (+ 3 ½%), während der Ausstoß von Vorleistungen um 1 ¾% zunahm. Lediglich die Konsumgüterherstellung gab etwas nach (- 1 ¼%). Ein besonderer Produktionsschub kam aus der Automobilindustrie, die sich zuletzt überaus erfreulichen Nachfragebedingungen gegenüber sah und in diesem Sommer verbreitet die Werksferien verkürzt oder ganz darauf verzichtet

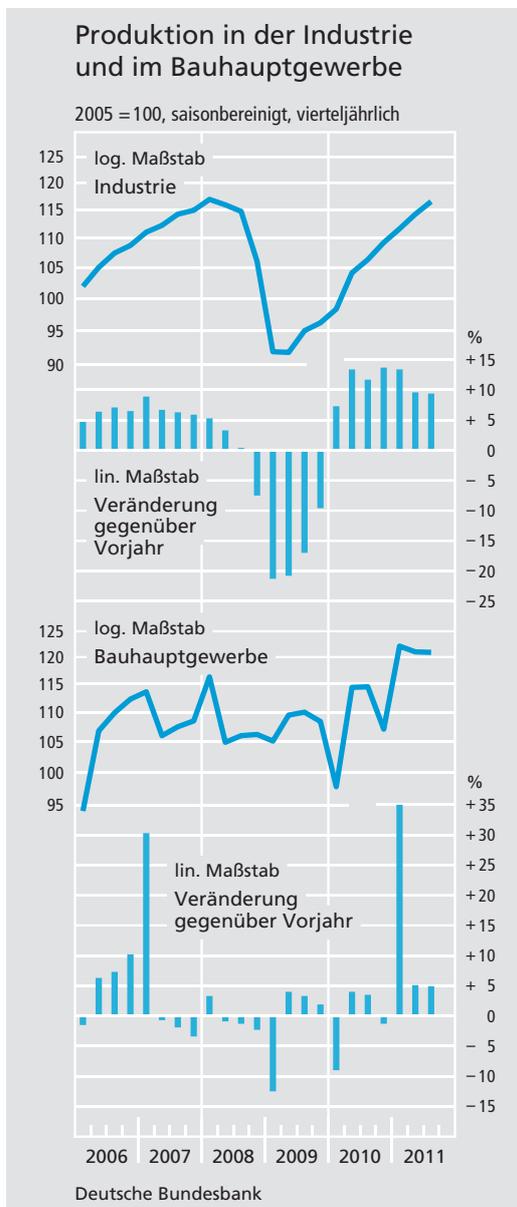
hat. So lag die Kfz-Fertigung im Berichtszeitraum saisonbereinigt um 7 ¾% über dem Vorquartalsergebnis. Die empfindliche Drosselung der Industrieproduktion um allein 3% von August auf September hängt zum einen mit diesem Sondereffekt zusammen. Zum anderen ist dies aber auch als Vorbote einer breiter angelegten Abkühlung der Industriekonjunktur zu werten, die angesichts der deutlich abgeschwächten Nachfragedynamik in den kommenden Monaten bevorstehen dürfte.

Hierfür spricht außerdem, dass der Nutzungsgrad der Produktionsanlagen im Verarbeitenden Gewerbe den Angaben des ifo Instituts zufolge im Oktober mit 84 ¾% der betriebsüblichen Vollauslastung erheblich geringer eingestuft wurde als im April und Juli (86%). Überdurchschnittlich stark ging die Anlagenutzung im Vorleistungsgüterbereich zurück; sie hielt sich aber leicht oberhalb des langjährigen sektoralen Mittelwerts – eine Position, die auch für den Investitionsgüterbereich gegenwärtig beobachtet wird.

Die Bautätigkeit verharrt seit dem Frühjahr auf erhöhtem Niveau. Vom zweiten auf das dritte Jahresviertel 2011 blieb die Gesamtproduktion des Bauhauptgewerbes saisonbereinigt praktisch unverändert, wobei der Hochbau etwas zunahm, während der Tiefbau moderate Einbußen hinnehmen musste. Die Energieerzeugung hat sich in den Sommermonaten stabilisiert, nachdem es infolge der Abschaltung von Kernkraftwerken davor zu einem erheblichen Niveauverlust gekommen war. (Zu den Folgen der dauerhaften Stilllegung von älteren Kernkraftwerken für die

*Industrielle
Kapazitäten zu
Herbstbeginn
spürbar
geringer
ausgelastet*

*Bauproduktion
und Energie-
erzeugung in
Seitwärts-
bewegung*



heimische Stromerzeugung und den grenzüberschreitenden Elektrizitätsaustausch siehe die Erläuterungen auf S. 56 f.)

*Umsatzplus in den Handels-
sparten, andere
Dienstleistungen kaum
expansiv*

Groß- und Einzelhandel holten im Sommer das im Vorquartal verzeichnete Umsatzminus saisonbereinigt praktisch wieder auf. Der Kfz-Handel verbuchte ebenfalls einen Aktivitätszuwachs. Der kräftige Rückgang im Frühjahr, der zum Teil wohl im Zusammenhang mit Lie-

ferschwierigkeiten bei japanischen Kfz gestanden hat, konnte allerdings bei Weitem nicht ausgeglichen werden. Der Verkehrs- und Logistiksektor dürfte im Sommer die bevorstehende Abkühlung der Industriekonjunktur gespürt haben. Beispielsweise ist die Fahrleistung inländischer Frachtunternehmer und Spediteure auf mautpflichtigen Strecken im dritten Jahresviertel 2011 saisonbereinigt nicht mehr gestiegen. Gleichwohl schätzten die Dienstleistungsunternehmen (ohne Handel) laut ifo Institut ihre Geschäftslage im Berichtszeitraum fast genauso optimistisch ein wie in den Monaten zuvor.

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Die Beschäftigung hat im Kontext der kräftigen Steigerung der Wirtschaftsleistung im Sommer 2011 weiter zugenommen. Das Tempo ließ gegenüber der ersten Jahreshälfte aber nach. Die Erwerbstätigkeit im Inland erhöhte sich nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes saisonbereinigt um 90 000 Personen oder 0,2% gegenüber dem Vorquartal. Der Anstieg blieb damit um mehr als ein Drittel hinter dem Zuwachs zurück, der in den beiden vorangegangenen Quartalen jeweils erzielt worden war. Erneut wurden überwiegend sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen, während sich die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten in saisonbereinigter Rechnung kaum veränderte und staatlich geförderte Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) weiter abgebaut wurden. Die Selbständigkeit wuchs mit ähnlicher Rate wie die Zahl abhängig beschäftigter Personen.

*Gedämpfter
Anstieg der
Erwerbs-
tätigkeit*

Sozialver-
sicherungs-
pflichtige
Beschäftigung
weiter
zugenommen

Der Zuwachs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, der im Juli und August zusammen genommen saisonbereinigt 120 000 Personen oder 0,4% gegenüber dem Durchschnitt der Frühjahrsmonate betrug, erstreckte sich im Wesentlichen auf das Verarbeitende Gewerbe, das Gesundheits- und Sozialwesen, die Wirtschaftlichen Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung) und den Handel. Im Baugewerbe wurde nach den starken Beschäftigungsgewinnen seit Anfang 2010 im Berichtszeitraum kein Plus mehr vermeldet. Die Zahl der Arbeitskräfte in der Arbeitnehmerüberlassung ist schon über mehrere Monate hinweg tendenziell rückläufig. Hierin dürfte sich vor allem widerspiegeln, dass der Aufbau der Flexibilitätsreserve, der den Boom der Leiharbeit in der frühen Phase der Erholung ausgelöst hatte, in vielen Firmen inzwischen abgeschlossen ist und sich nunmehr ein Austausch zugunsten der Stammbeschafteten anschließt. Mitunter könnte aber auch die erwartete Beruhigung der konjunkturellen Gangart zu etwas vorsichtigeren Dispositionen gerade bei temporär beschäftigten Arbeitnehmern geführt haben.

Zuwanderung
aus den
EU-8-Ländern
nach wie vor
verhalten

Von der Steigerung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung profitierten auch Staatsangehörige der acht mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten (EU-8), die seit Gewährung der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit im Mai 2011 uneingeschränkt eine Stelle in Deutschland annehmen dürfen. Nach Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) waren Ende August 2011 hierzulande rund 47 000 EU-8-Ausländer mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt als



Der Einfluss der Stilllegung von Kernkraftwerken auf die Erzeugung und den grenzüberschreitenden Austausch von Elektrizität

Am 14. März 2011, drei Tage nach der Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima, verkündete die Bundesregierung im Rahmen eines dreimonatigen Moratoriums die Aussetzung der Laufzeitverlängerung für die deutschen Kernkraftwerke. Daraufhin wurden am 17. und 18. März fünf Kraftwerksblöcke mit einer Nettoleistung von über 5 Gigawatt (GW) vom Netz genommen. Zusammen mit den beiden Anlagen, die seit 2007 nicht in Betrieb sind, und der revisionsbedingten Abschaltung zweier Blöcke waren in diesem Frühjahr in der Spitze neun der 17 deutschen Kernkraftwerke mit einer installierten Leistung von knapp 10 GW nicht am Netz. Dies entspricht 6% der gesamten inländischen Stromerzeugungskapazität.¹⁾ Die dauerhafte Stilllegung von acht älteren Kernkraftwerken hat der Gesetzgeber mit Wirkung vom 6. August 2011 beschlossen. Obwohl das Moratorium bereits sieben Wochen vor dem endgültigen Abschalttermin ausgelaufen war, wurde keine der davon betroffenen Anlagen wieder hochgefahren.

Der dauerhafte Verzicht auf die Nutzung von rund zwei Fünfteln der Produktionsleistung der Kernkraftwerke führt zu einer Verringerung des potenziellen inländischen Elektrizitätsangebots, das durch die Erzeugungskapazität aller hiesigen Stromproduzenten bestimmt ist. Marktrelevant ist allerdings das effektive Angebot, das von der Abschaltung der Kernkraftwerke unbeeinflusst bliebe, wenn in ausreichendem Umfang Reservekapazitäten in Anspruch genommen werden könnten und/oder die durchschnittliche Auslastung anderer Anlagen entsprechend erhöht würde. Dies ist jedoch aus verschiedenen Gründen kurzfristig nicht erfolgt, sodass es zu einer merklichen Einschränkung des inländischen Angebots kam. Als technisches Hindernis erwies sich vermutlich dabei, dass die Grundlastversorgung der Kernenergie nicht ohne Weiteres von anderen Energieträgern übernommen werden konnte. Aus wirtschaftlicher Sicht könnte von Bedeutung gewesen sein, dass Abweichungen vom betriebsüblichen Nutzungsgrad zu einem erhöhten Verschleiß der Anlagen führen und zusätzliche Wartungen erforderlich machen.

1 Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft gibt die Nettokapazität aller Kraftwerke Deutschlands für 2010 mit 166 GW an. Insbesondere im Bereich der erneuerbaren Energien und bei Industriekraftwerken dürften die Angaben auf Schätzungen beruhen. — 2 Im Mai 2011 speisten die Kernkraftwerke besonders wenig Elektrizität in das Netz ein. Von diesem Tiefstand hat sich die monatliche Abgabe-

Das Vorhalten zusätzlicher Kraftwerkskapazitäten lässt sich volkswirtschaftlich vor allem mit der Gewährleistung von Versorgungssicherheit begründen. Um nach Abschaltung der Kernkraftwerke das Risiko für mögliche Engpässe über das zuvor als tragfähig erachtete Maß hinaus nicht dauerhaft zu erhöhen, sind als Ausgleich Erweiterungsinvestitionen notwendig, die ihre Wirkung aber erst langfristig entfalten. Für die Inbetriebnahme neuer Anlagen und den damit verbundenen Netzausbau bedarf es aufgrund aufwendiger Planungs- und Genehmigungsverfahren sowie langer Bauzeiten in der Regel eines erheblichen zeitlichen Vorlaufs.

Die Stromproduktion aus Kernenergie (abzgl. des Eigenverbrauchs der Kraftwerke) ist laut Elektrizitätsbericht des Statistischen Bundesamtes im zweiten Quartal 2011 saisonbereinigt um 35% eingebrochen.²⁾ Rein rechnerisch „erklärt“ sich damit fast vollständig der Rückgang der Elektrizitätserzeugung der allgemeinen Versorgung um ein Zehntel auf 104 Terawattstunden (TWh). Dadurch dürfte die Niveauanpassung des effektiven inländischen Angebots allerdings überzeichnet werden. Die monatlichen Produktionsergebnisse basieren nicht auf Meldungen aller Stromerzeuger. Während Strom aus Kernenergie komplett in die Statistik eingeht, wird die Abgabemenge kleinerer Hersteller, die insbesondere Photovoltaikanlagen, Windparks und Biomassekraftwerke betreiben, nur unzureichend erfasst, weil es sowohl eine Höchstzahl der zu befragenden Kraftwerksbetreiber als auch eine Meldegrenze gibt. Die Elektrizitätserzeugung der Industrie zur Eigenversorgung ist in der Statistik ebenfalls nicht enthalten.

Auf die Verringerung der inländischen Stromerzeugung reagierten die deutschen Elektrizitätsanbieter vor allem mit vermehrten Importen. Die Außenhandelsstatistik weist seit April 2011 einen Fehlbetrag im grenzüberschreitenden Geschäft mit elektrischem Strom aus, nachdem von 2003 an regelmäßig eine Überschussposition erzielt wurde. Die Ein- und Ausfuhr von Elektrizität enthält ein ausgeprägtes Saisonmuster. Jedes Frühjahr kommt es zu einer signifikanten

menge inzwischen wieder deutlich erholt. — 3 Ausführseitig nimmt Elektrizität hingegen eine dominante Rolle ein. Im zweiten Quartal 2011 entfielen zwei Fünftel der insgesamt sehr geringen Primärenergieausfuhren auf elektrischen Strom. — 4 Auf Monatsbasis gab es saisonbereinigt nur im April und Mai 2011 Nettoimporte von Elektrizität. Seit Juni ist per Saldo in kleinem Umfang wieder elektrischer Strom

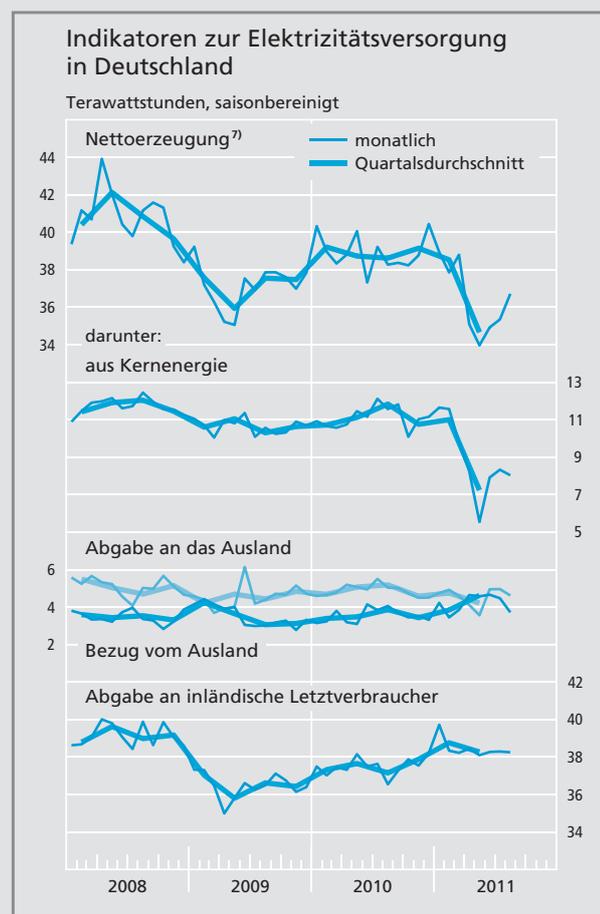
Verringerung der (Brutto-)Stromexporte, die im Herbst wieder anwachsen. Dies liegt maßgeblich daran, dass Österreich und die Schweiz im Sommerhalbjahr per saldo weniger Elektrizität aus Deutschland einführen, weil sie wohl aufgrund der Schneeschmelze über eine höhere Eigenproduktion verfügen. Die Abgabe an die Alpenländer war in diesem Jahr besonders gering. Ab April war zusätzlich ein spürbarer Anstieg der Stromimporte zu verzeichnen, wobei vor allem französische Versorger mehr Elektrizität in das deutsche Netz einspeisten. Darüber hinaus war in den Liefersalden mit Dänemark und den Niederlanden eine entsprechende Reaktion erkennbar.

Die Verschiebungen im grenzüberschreitenden Handel mit Elektrizität haben jedoch keinen nennenswerten Einfluss auf die deutsche Energiebilanz, die von den hohen Öl- und Gaslieferungen des Auslands geprägt ist. Auf elektrischen Strom entfallen in realer Rechnung lediglich rund 5% der gesamten Primärenergieeinfuhren Deutschlands.³⁾ Dass sich der monatliche Nettoerlös aus dem internationalen Stromhandel seit Abschaltung der Kernkraftwerke um etwa 100 Mio € gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrszeitraum verringerte, fällt bei einem monatlichen Defizit im Austausch von Primärenergieträgern, das seit 2008 zwischen 4 Mrd € und 8 Mrd € schwankt, nicht ins Gewicht.

Im zweiten Quartal 2011 importierte Deutschland gemäß Elektrizitätsbericht saisonbereinigt per saldo 1¼ TWh elektrischen Strom, nachdem im Winterquartal 2011 noch Nettoausfuhren von 2¾ TWh zu Buche gestanden hatten.⁴⁾ Der Umschwung im grenzüberschreitenden Austausch macht indessen rechnerisch lediglich ein Drittel des statistisch ausgewiesenen Rückgangs der inländischen Stromerzeugung von 11½ TWh in diesem Zeitraum aus. Wird in Rechnung gestellt, dass der Stromverbrauch saisonbereinigt von einem Quartal auf das nächste vergleichsweise wenig schwankt,⁵⁾ bleibt angebotsseitig ein erheblicher unerklärter Rest, der mit den genannten Erfassungsproblemen zusammenhängen dürfte.

exportiert worden. — 5 Ein Indiz hierfür ist die Abgabe der Netzbetreiber an inländische Letztverbraucher. Im zweiten Vierteljahr 2011 lag diese saisonbereinigt um 1½ TWh niedriger als ein Quartal zuvor. Im Vergleich zum Vorjahr war sie etwas höher. — 6 Gegenwärtig wird in Fachkreisen geprüft, wie die Aussagekraft der Energiestatistik verbessert werden kann. Vgl. dazu: W. Bayer (2011), Sich ständig wandelnde Energiemärkte – eine Herausforderung für die amtliche Energiestatistik, *Wirtschaft und Statistik*, August 2011, S. 753–761. — 7 Bruttoerzeugung der allgemeinen Versorgung abzgl. des Eigenverbrauchs der Kraftwerke.

Alles in allem ist festzuhalten, dass mit der Stilllegung von acht Kernkraftwerken die inländische Stromerzeugung aus herkömmlichen Quellen empfindlich zurückgegangen ist. Dies wurde teilweise dadurch wettgemacht, dass die deutsche Elektrizitätswirtschaft seither per saldo praktisch keinen elektrischen Strom mehr an das Ausland abgegeben hat. Außerdem ist zu vermuten, dass sich die heimische Stromerzeugung vermehrt auf Anlagen verlagert hat, welche von der unterjährigen Energieberichterstattung derzeit nicht abgedeckt werden.⁶⁾



sert werden kann. Vgl. dazu: W. Bayer (2011), Sich ständig wandelnde Energiemärkte – eine Herausforderung für die amtliche Energiestatistik, *Wirtschaft und Statistik*, August 2011, S. 753–761. — 7 Bruttoerzeugung der allgemeinen Versorgung abzgl. des Eigenverbrauchs der Kraftwerke.

unmittelbar vor dem Stichtag. Nach Abzug saisonaler Effekte bleibt ein Anstieg um 40 000. Hierbei dürfte es sich überwiegend um Personen gehandelt haben, die sich schon länger in Deutschland befinden. Die Zuwanderung aus den EU-8 blieb gemäß den Angaben des Ausländerzentralregisters jedenfalls bescheiden.¹⁾ Eine Ursache ist darin zu vermuten, dass die Arbeitsnachfrage im Baugewerbe und in der Arbeitnehmerüberlassung, auf die bisher mit jeweils knapp einem Fünftel die größten Anteile am Beschäftigungszuwachs bei Personen mit Herkunft aus den EU-8-Ländern entfallen sind, gegenwärtig nicht mehr expandiert. Auch der Befund, wonach die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten aus diesen Ländern von April bis August vor allem in der Landwirtschaft und im Gastgewerbe stärker gestiegen ist als letztes Jahr, deutet darauf hin, dass sich der Schwerpunkt des zusätzlichen Arbeitsangebots auf Tätigkeiten mit eher geringem Qualifikationsprofil bezog. Ein hoher Bedarf besteht indes bei Fachkräften und Hochqualifizierten, deren Rekrutierung – zumal im Ausland – häufig zeitaufwendig ist.

*Nachlassende
Dynamik im
Rückgang der
registrierten
Arbeitslosigkeit*

Die Abwärtsbewegung in der Arbeitslosigkeit setzte sich im Sommer 2011 fort. Mit saisonbereinigt 2,95 Millionen waren rund 28 000 Personen weniger als arbeitslos registriert als im zweiten Quartal, in dem sich die entsprechende Zahl allerdings noch um 86 000 vermindert hatte. Die Arbeitslosenquote sank im Berichtszeitraum um 0,1 Prozentpunkte auf 7,0%. Während sich im Grundsicherungssystem (SGB II) die Arbeitslosigkeit gleichbleibend mäßig verringerte, ging der ohnehin schon sehr niedrige Bestand im Versiche-

rungssystem (SGB III) nicht mehr nennenswert zurück. Der kräftige konjunkturelle Impuls für den Arbeitsmarkt in den vergangenen 12 Monaten zeigt sich daran, dass die Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit), die auch Teilnehmer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen umfasst, binnen Jahresfrist um mehr als eine halbe Million Personen sank, wohingegen sich die registrierte Arbeitslosigkeit nur um 239 000 Personen reduzierte. Im Oktober 2011 nahm die amtliche Arbeitslosigkeit saisonbereinigt nicht weiter ab, die entsprechende Quote verblieb bei 7,0%.

Den vorliegenden Frühindikatoren zum Arbeitsmarkt zufolge dürfte die positive Entwicklung vorerst anhalten, da das Erweiterungsmotiv die Personalplanungen der gewerblichen Wirtschaft nach wie vor überwiegend bestimmt. Das ifo Beschäftigungsbarometer mit einem Befragungshorizont von drei Monaten hat zwar gegenüber dem Höchststand im ersten Quartal spürbar nachgegeben. Gleichwohl befindet es sich weiterhin deutlich im expansiven Bereich. Auch nach der DIHK-Herbstumfrage, welche die Absichten der Unternehmen für die nächsten 12 Monate ermittelt, sind die Unternehmen mit Abbauplänen gegenüber den Firmen, die ihren Personalstand erhöhen oder unverändert lassen wollen, deutlich in der Minderheit. Die Zahl der ungefürderten offenen Stellen, die der BA gemeldet werden, hat im Sommer saisonbereinigt weiter zugenommen. Das Tempo des Anstiegs hat sich aller-

*Abgeschwächte,
aber positive
Aussichten am
Arbeitsmarkt*

¹ Der (Brutto-)Zuzug aus den EU-8-Ländern übertraf in der Summe der vier Monate Mai bis August 2011 den Vorjahrswert nur um rd. 13 000, wobei der Löwenanteil auf den Mai entfiel, siehe Wanderungsmonitor des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

dings im Vergleich zu den vorangegangenen Quartalen erheblich verringert. Ein ähnliches Bild zeichnet die vierteljährliche IAB-Umfrage zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot im dritten Jahresviertel. Der BA-Stellenindex, der Informationen zum Bestand und zum Zugang offener Stellen verarbeitet, ist nur noch geringfügig höher als im Quartal zuvor. Hierin schlägt sich nieder, dass im Berichtsquartal bereits zum zweiten Mal in Folge weniger neue Vakanzen als in der Vorperiode gemeldet wurden. Im Sommer war auch die Zahl der Stellenvermittlungen rückläufig, was längere Vakanzzeiten und einen geringeren Umschlag am Arbeitsmarkt zur Folge hat.

Löhne und Preise

*Kräftiger
Effektiv-
verdienst-
zuwachs im
ersten Halbjahr
2011, ...*

Die Arbeitnehmer profitieren inzwischen in Form kräftiger Verdienstzuwächse von der günstigen Arbeitsmarktlage. Diese gehen in vielen Branchen weit über die tariflich vereinbarten Steigerungen hinaus. So leisteten Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie, in der bereits 2010 eine aus heutiger Sicht vergleichsweise verhaltene Entgeltzunahme vereinbart worden war, freiwillig zum Teil großzügige Sonderzahlungen. Aber auch einige Chemie- und Pharmakonzerne gewährten zusätzlich zum üppigen Tarifplus in diesem Jahr Prämien in größerem Umfang. Darüber hinaus hat zum kräftigen Anstieg der Effektivverdienste beigetragen, dass sich die Regelarbeitszeiten weiter dem Normalniveau näherten und es mitunter zu einer Zunahme an bezahlten Überstunden kam. Diese Sonderfaktoren werden im weiteren Jahresverlauf voraussichtlich erheblich an Bedeu-

tung einbüßen. Trotzdem verbleibt für das Gesamtjahr eine ausgeprägt positive Lohn-drift auf Monatsbasis.

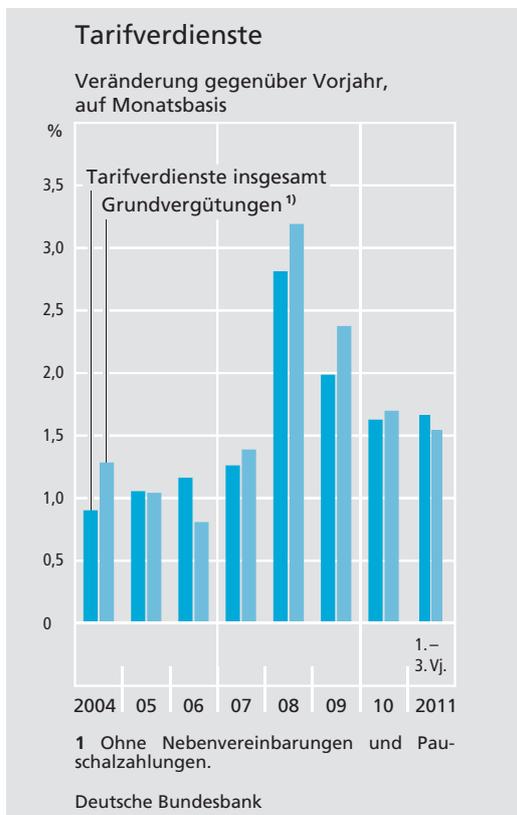
In den Sommermonaten setzte sich die moderate Beschleunigungstendenz bei den Tarifentgelten fort. So betrug die Zunahme der tariflichen Grundvergütungen im dritten Quartal 2011 der Statistik der Bundesbank zufolge 1,9% gegenüber dem Vorjahr, nach 1,6% im zweiten Vierteljahr.²⁾ Dies ist im Wesentlichen auf weiter zurückliegende Lohnvereinbarungen zurückzuführen, da es nach der Jahresmitte 2011 zu keinen Tarifabschlüssen in größeren Wirtschaftsbereichen gekommen ist. Unter Einbeziehung aller Einmalzahlungen und Nebenleistungen stiegen die Tarifverdienste im Berichtsquartal durchschnittlich um 1,9% gegenüber dem Vorjahr – bei deutlicher Aufspreizung zwischen den Branchen. So fiel das Lohnplus im sehr heterogenen Dienstleistungssektor mit 1,7% gegenüber dem Vorjahr im dritten Quartal spürbar geringer aus als in der zyklisch begünstigten Industrie (2,5%).

Gegenwärtig gibt es zehn Branchen mit allgemein verbindlichen Lohnuntergrenzen, die zuvor von den jeweiligen Tarifparteien ausgehandelt wurden. Die Beschäftigungseffekte dieser Eingriffe objektiv zu ermitteln, fällt schwer. Es ist jedoch zu erwarten, dass das Risiko negativer Auswirkungen steigt, wenn sozialpolitische Erwägungen die Lohnfindung für Berufsgruppen mit eher geringem qualifi-

*... aber nur
moderat
zunehmende
Tariflöhne*

*Erneute Dis-
kussion um
Mindestlöhne*

²⁾ Das Statistische Bundesamt, das die Beamten in seinem Tarifindex unberücksichtigt lässt, meldet für die tariflichen Grundvergütungen einen Anstieg von 1,8% im Sommerquartal, nach 1,5% im Frühjahrsquartal.



katorischen Anforderungsprofil beeinflussen. Dies gilt insbesondere für einen allgemeinen Mindestlohn mit dem Ziel, den Lebensstandard zu sichern. Eine Grundsicherung für Arbeitnehmer ist in Deutschland gewährleistet.

Importpreise geben weiter nach

Über alle Absatzstufen hinweg zeigte sich im dritten Vierteljahr ein moderater Preisrückgang oder zumindest eine Verlangsamung des Preisanstiegs. Die Ermäßigung der Einfuhrpreise hat sich im Sommerquartal fortgesetzt. Wegen der kräftigen Preissteigerungen um die Jahreswende 2010/2011 übertrafen sie ihren Vorjahrsstand trotzdem noch um 7%. Einen Beitrag zur vorteilhaften Entwicklung bei den Einfuhrpreisen im dritten Quartal leistete der Rückgang der Rohölnotierungen, während die (prozentual schwächere)

Abwertung des Euro dieser Tendenz entgegenwirkte. Entsprechend fiel der Preisrückgang bei Energie am stärksten aus, während sich eingeführte Konsumgüter sogar verteuerten. Bei Vorleistungen und Investitionsgütern blieben die Preise weitgehend unverändert. In den Einfuhrpreisen hat sich niedergeschlagen, dass die mit der globalen Erholung einhergehende Aufwärtsbewegung der Preise zum Ende gekommen ist. Hinzu kommt, dass die sich abzeichnende konjunkturelle Eintrübung auf den Rohwarenmärkten erste Spuren hinterlässt.

Diese Tendenzen zeigen sich im Großen und Ganzen auch bei den Absatzpreisen der deutschen Industrie im In- wie im Ausland. Diese sind im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt nur noch wenig gestiegen. Ihren Vorjahrsstand überschritten die Preise im Inlandsabsatz noch um 5½%, im Auslandsabsatz waren es gut 3%. Das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis fiel trotz der jüngsten Verbesserung immer noch erheblich ungünstiger aus als im Sommer des vergangenen Jahres.

Preisanstieg bei industriellen Absatzpreisen verringert

Die Baupreise erhöhten sich infolge der nach wie vor lebhaften Nachfrage im Vergleich zum Vorquartal mit 0,7% nur wenig schwächer als im Frühjahr, und die Vorjahrsrate erreichte 3,0%. Den Berechnungen des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken zufolge erhöhten sich die Kaufpreise für selbstgenutztes Wohneigentum gegenüber dem zweiten Vierteljahr 2011 um 1,1% und gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrszeitraum um 2,7%.

Deutlich steigende Bau- und Immobilienpreise

Auf der Verbraucherstufe langsam nachlassende Teuerung

Auf der Verbraucherstufe hat sich der Preisauftrieb abgeschwächt. In den Sommermonaten erhöhten sich die Verbraucherpreise saisonbereinigt um 0,4%, nach 0,6% im Vorquartal. Bei Energie kam der Preisanstieg beinahe zum Erliegen, ohne Energie setzte er sich hingegen kaum vermindert fort. Die Nahrungsmittelpreise wurden an die zuvor teils kräftig gestiegenen Notierungen von Nahrungsmittelrohstoffen angepasst. Gewerbliche Waren (ohne Energie) verteuerten sich den Importpreisen folgend weiter. Auch bei Dienstleistungen fiel der Preisanstieg trotz einer kräftigen Kürzung von Prämien für Kfz-Versicherungen spürbar aus. Im Vorjahrsvergleich erhöhten sich die Verbraucherpreise insgesamt um 2,4%, nach dem harmonisierten Index waren es 2,7%.

Im Oktober setzte sich der moderate Anstieg der Verbraucherpreise fort. Der Vorjahrsabstand des nationalen Verbraucherpreisindex reduzierte sich von 2,6% auf 2,5%; beim Harmonisierten Verbraucherpreisindex waren es unverändert 2,9%. Entlastend wirkte die Abschaffung der Studiengebühren in Nordrhein-Westfalen, deren Effekt auf 0,1 Prozentpunkte zu veranschlagen ist. In den kommenden Monaten ist mit weiter rückläufigen Vorjahrsraten zu rechnen, da sich vermutlich die kräftigen Preissteigerungen vom Herbst 2010 nicht wiederholen dürften.

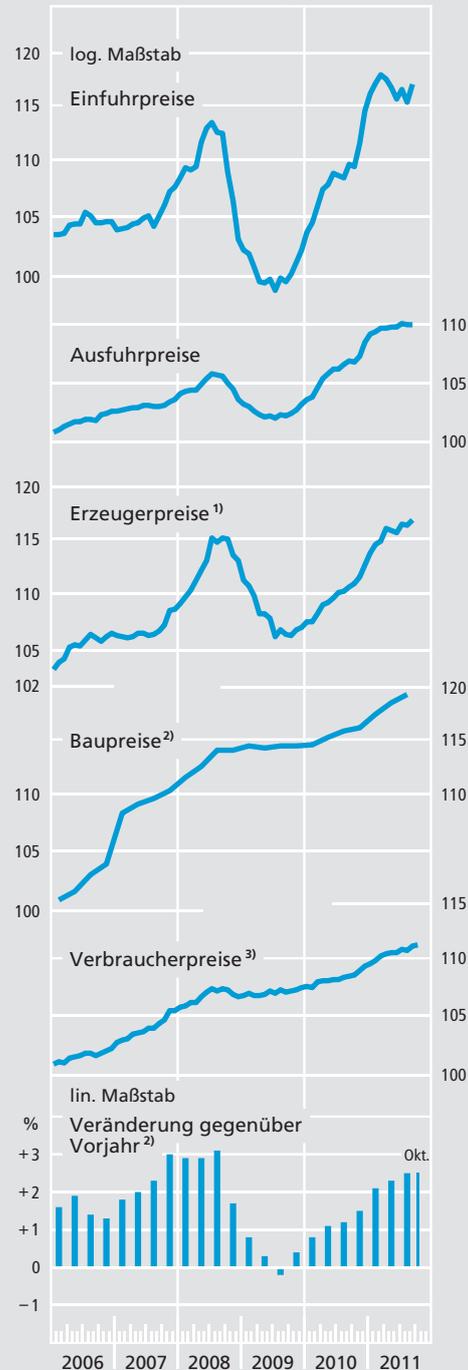
Auftragslage und Perspektiven

Erhebliche Stimmungseintrübung ...

Die deutsche Wirtschaft dürfte in den kommenden Monaten in schwieriges konjunkturelles Fahrwasser geraten. Die empfindliche

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger- und Verbraucherpreise

2005 = 100, saisonbereinigt



1 Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. — 2 Nicht saisonbereinigt, vierteljährlich. — 3 Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Deutsche Bundesbank

Abkühlung der Nachfrage vermischt sich mit der Nervosität an den Finanzmärkten und lässt die Unternehmen zunehmend pessimistischer in die Zukunft blicken. In kaum mehr als einem halben Jahr fiel die Erwartungskomponente des ifo Geschäftsklimaindiktors von einem historischen Spitzenwert zurück in den neutralen Bereich. Die Herbstumfrage des DIHK signalisiert ebenfalls eine massive Rückstufung der Geschäftsperspektiven gegenüber der letzten Erhebung im Frühsommer. Die in diesem Zusammenhang übliche Saldierung der Positiv- und Negativmeldungen verdeckt allerdings, dass gut drei Fünftel der befragten Unternehmen keine Veränderung ihrer Marktchancen erwarten. Vor dem Hintergrund, dass diese vor vier Monaten überwiegend sehr günstig gewesen sein dürften, relativiert sich der Befund der reinen Saldenbetrachtung.

... überwiegend durch externe Störeinflüsse hervorgerufen

Die Umfragen von ifo und DIHK verdeutlichen einhellig, dass die konjunkturellen Bremsfaktoren derzeit überwiegend von der Auslandsnachfrage stammen. So hat die Industrie ihre Exporterwartungen inzwischen auf ein Niveau etwas unterhalb des längerfristigen Mittelwerts zurückgestuft. Im Vergleich dazu gehen das Baugewerbe und die konsumnahen Wirtschaftsbereiche von weit weniger empfindlichen Beeinträchtigungen der Geschäftsaussichten aus. Außerdem gibt es allenfalls milde Anzeichen dafür, dass die Unternehmen die expansive Grundausrichtung bei den Investitionsabsichten und Beschäftigungsdispositionen bislang wesentlich korrigiert haben. Die ungelöste Staatsschuldenkrise im Euro-Raum ist gleichwohl ein ernst zu nehmender Belastungsfaktor. Sub-

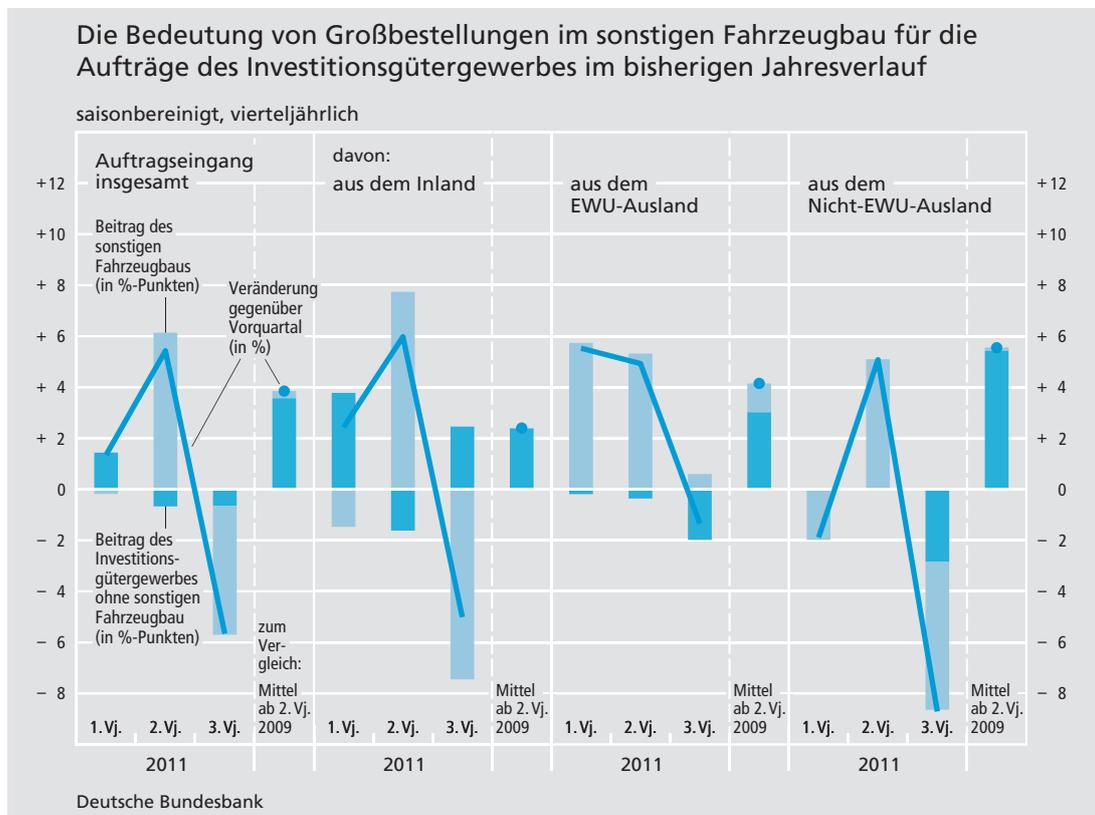
stanzielle Fortschritte bei deren Lösung könnten verloren gegangenes Vertrauen wiederbringen und dazu beitragen, die Unsicherheit zu reduzieren. Dies würde zweifelsohne die Wahrscheinlichkeit dafür erhöhen, dass die bevorstehende konjunkturelle Schwächephase ein temporäres Phänomen bliebe.

Die industriellen Auftragseingänge haben sich im dritten Jahresviertel 2011 saisonbereinigt um 3 ½% gegenüber dem Vorquartal ermäßigt, wobei das Minus im September besonders kräftig ausgefallen ist. Die Inlandsbestellungen gingen im Berichtsquartal mit 3 ¼% beträchtlich zurück. Bei den Auslandsorders waren die Verluste insgesamt noch ein wenig höher, konnten allerdings dadurch begrenzt werden, dass sich der Zufluss aus den EWU-Partnerstaaten gut gehalten hat (+ ¼%). Die Nachfrage nach Industrieerzeugnissen aus dem Nicht-EWU-Bereich blieb demgegenüber im Sommer weit hinter dem Stand vom Frühjahr zurück (– 6 ½%).

Industrieaufträge stark nachgegeben

Beim Vorquartalsvergleich ist von Relevanz, dass Großaufträge in den Sommermonaten nicht in dem Ausmaß aufgetreten sind wie noch im Frühjahr. Besonders deutlich wird dieser Einfluss im Investitionsgütersektor, der mit dem sonstigen Fahrzeugbau den am stärksten von Großbestellungen betroffenen Industriebereich umfasst. Der rechnerische Beitrag des sonstigen Fahrzeugbaus zur Veränderung der Investitionsgüterbestellungen fällt aufgrund seines geringen Anteils von weniger als einem Zehntel im Mittel kaum ins Gewicht; wegen der erratisch auftretenden Großaufträge kann das Quartalsprofil davon aber substantiell beeinflusst werden. Im Be-

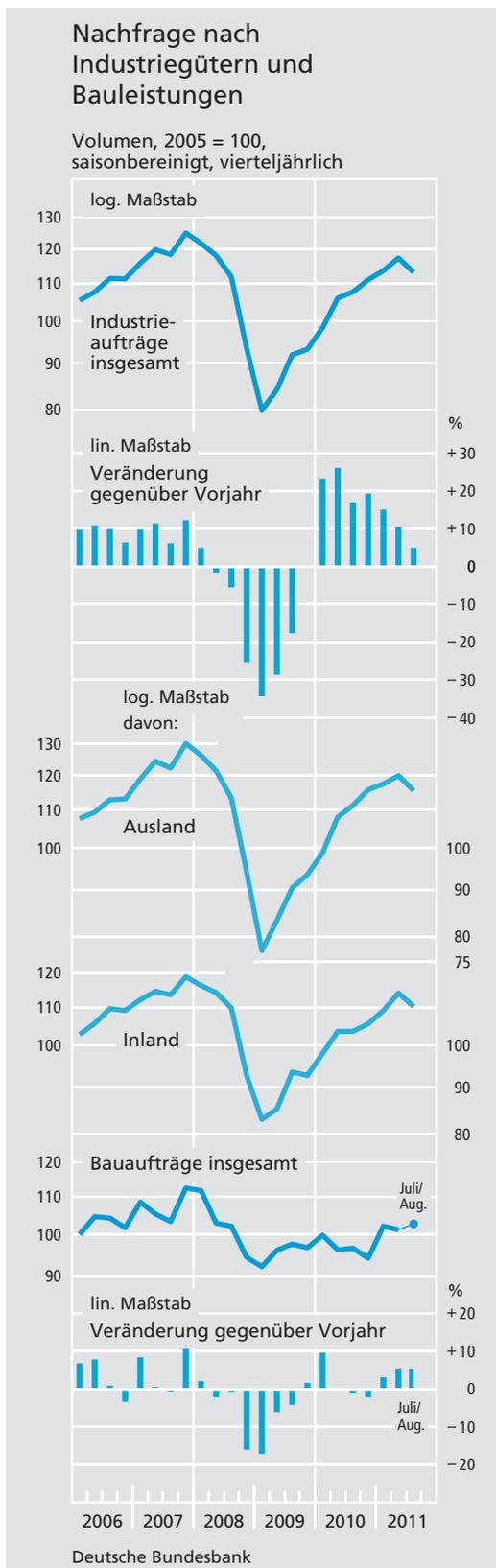
Investitionsgüterbestellungen vor allem wegen weniger Großaufträge deutlich im Minus



Zeitraum gingen im sonstigen Fahrzeugbau aus dem In- wie dem Ausland deutlich weniger Orders ein als zwischen April und Juni. Dadurch wurde beispielsweise das Plus bei den inländischen Maschinen- und Kfz-Bestellungen überdeckt. Der beträchtliche Rückgang in der Investitionsgüternachfrage aus den Drittstaaten ist rechnerisch zu zwei Dritteln auf diesen Teilbereich zurückzuführen. Durch die Existenz eines großen europäischen Luft- und Raumfahrtkonzerns werden die Investitionsgüterbestellungen aus der EWU zwar generell vergleichsweise stark vom sonstigen Fahrzeugbau beeinflusst; im ersten Halbjahr 2011 waren die Impulse aber ungewöhnlich kräftig gewesen. Demgegenüber fielen sie nach der Jahresmitte deutlich verhaltener aus.

Der Eingang von Aufträgen für Vorleistungen hat im Sommer saisonbereinigt vergleichsweise wenig abgenommen. Stabilisierend wirkte, dass es in dieser Gütergruppe eine kräftige Steigerung von Bestellungen aus dem EUWU-Ausland gab. Demgegenüber hat sich die bereits im Vorquartal eingeleitete Abwärtsbewegung der Nachfrage nach Vor- und Zwischenprodukten aus den Drittstaaten fortgesetzt. Die entsprechenden Orders aus dem Inland tendierten während des Sommers ebenfalls deutlich nach unten, nachdem sie allerdings im ersten Halbjahr kräftig gestiegen waren. Konsumgüter waren im Berichtszeitraum saisonbereinigt etwas weniger gefragt als im zweiten Jahresviertel.

*Orders für Vorleistungen
ebenfalls rückläufig*



Im Baugewerbe ist die Nachfrage anhaltend günstig. So hat sich der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe bei beachtlicher monatlicher Volatilität, die überwiegend auf die Vergabe öffentlicher Infrastrukturprojekte zurückzuführen ist, seit Jahresbeginn 2011 auf erhöhtem Niveau gehalten. Die wichtigsten Nachfrageimpulse kamen weiterhin aus dem Wohnungsbau. Kräftigen Aufwind hat zuletzt insbesondere wieder der Geschosswohnungsbau erhalten. Im dritten Quartal 2011 lag die Zahl genehmigter Wohnungen in größeren Wohneinheiten saisonbereinigt um mehr als die Hälfte über dem Sockelniveau der Jahre 2008 und 2009. Neue Ein- und Zweifamilienhäuser wurden nach dem kräftigen Zuwachs im ersten Halbjahr zuletzt nicht mehr ganz so zahlreich genehmigt.

Baunachfrage anhaltend günstig

Im Stimmungsbild der privaten Haushalte spiegeln sich zwar die zunehmenden Konjunktursorgen erkennbar wider. Die Einkommenserwartungen sind hiervon aber kaum berührt, weil die Arbeitnehmer im gegenwärtig sehr vorteilhaften Arbeitsmarktumfeld fortgesetzt mit einer spürbaren Zunahme ihrer Verdienste rechnen. Abstriche an der ausgeprägten Neigung der Konsumenten, größere Anschaffungen zu tätigen, waren in den vergangenen Monaten trotz der gestiegenen Unsicherheit nicht zu beobachten. Die Grundlagen für eine günstige Verbraucherkonjunktur sind folglich zumindest kurzfristig weiterhin gegeben.

Einkommenserwartung und Anschaffungsneigung der Verbraucher weitgehend unbeeindruckt